



Monster im Gemüseregal.

Foto: Oö. Landesmuseen, Ernst Grilnberger

## Monster im Gemüseregal Von der Wildpflanze zur Kulturpflanze

Tomaten, Kartoffeln, Bohnen, Mais – Pflanzen, die jedes Kind kennt! Allerdings sind diese Pflanzen, die uns aus dem Gemüseregal des Supermarktes vertraut sind und heute zu unserer täglichen Nahrung gehören, erst durch die Entdeckung Amerikas zu uns gekommen und waren vor 500 Jahren bei uns noch völlig unbekannt.

Vor mehr als 10.000 Jahren begannen unsere Vorfahren damit, Wildpflanzen in Kultur zu nehmen, sie zu „zähmen“ (domestizieren). Viele Eigenschaften der Wildarten wurden dabei in so großem Ausmaß verändert, dass man heutige Früchte im Vergleich mit der Wildform als „Monster“ bezeichnen kann: Aus unscheinbaren Früchten einer Wildform sind durch Auslese und Züchtung Riesenergebnisse in allen erdenklichen Formen und Farben geworden. Die Ausstellung „Monster im Gemüseregal“ zeigt, wie sich die ursprünglichen Wildpflanzen durch Selektion, aktive Züchtung mit Methoden bis hin zur Gentechnik zu dem verändert haben, was wir heute auf unseren Tellern wieder finden.

Noch bis 9. Oktober 2011, Biologiezentrum Linz

## Symposion zur Zeichnung

Das Symposion ist das Revival einer Gruppe, die in den 1990er Jahren mehrfach in Ausstellungsprojekten gemeinsam auftrat. Kontakte bestanden vor allem auch durch die teilweise gemeinsame Studienzzeit an der Linzer Kunstuniversität. Nach Jahren, die die KünstlerInnen zwischenzeitlich u.a. nach Berlin, Wien und Paris verstreuten, führt das Symposion die sechs Positionen wieder an einen Ort zusammen. Gleichzeitig wird auch der Zeichnung wieder ein spezieller Arbeitsschwerpunkt eingeräumt.

*Eröffnung: Freitag, 12. August 2011, 19.00 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt*

*Ausstellungsdauer: 13. August bis 4. September 2011*



*Oliver Dorfer, Gerhard Gutenberger, Susi Jirkuff, Pepi Maier, Christian Ruschitzka und Thomas Sturm*

## Richtrad und Schwert

### Die Heiligen und die Rechtsprechung

Die Ausstellung in Freistadt hat den Titel „Richtrad und Schwert“ und beschäftigt sich mit Darstellungen, wie Urteilsfindung, Folter oder Hinrichtung auf Heiligenbildern. Dazu wurden acht Märtyrer ausgewählt, die sich im Mühlviertel und in Südböhmen besonderer Beliebtheit erfreuen und daher in zahlreichen Pfarren als Kirchenpatrone aufscheinen.

Zur Ausstellung in Linz und Freistadt ist ein umfangreicher Katalog mit den Ausstellungsinhalten erschienen.

*Noch bis 26. Oktober 2011, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt*



## Neues aus den Sammlungen

Im Zuge des Projektes „Schande, Folter, Hinrichtung“ wurde nicht nur die rechtstopographische Karte erarbeitet, sondern auch diverser Bildmaterial rund um die Rechtsgeschichte zusammengetragen. Diese Daten sind ab sofort in der virtuellen Karte „Oberösterreich interaktiv“ im Linzer Schlossmuseum aufrufbar. Für die Umsetzung beider Projekte waren die ARGE der ehrenamtlichen Flur- und Kleindenkmalforscher (Obfrau Brigitte Heilingbrunner und Heimatforscher Herbert Handlchner) inhaltlich verantwortlich, die Aufbereitung lag in den Händen der DORIS-Gruppe (Hofrat Thomas Ebert, Ing. Andreas Ennikl) und des EDV-Administrators der Oberösterreichischen Landesmuseen, DI Michael Malicky. Allen Personen möchten wir an dieser Stelle für ihr Engagement und ihren kreativen Einsatz herzlich danken! Sollten Sie sich besonders für die rechtstopographische Karte interessieren, hier der Link: <http://doris.ooe.gv.at/viewer/init.aspx?karte=rtk>. Ute Streitt



*Rechtsaltertümer der Oberösterreichischen Landesmuseen  
Kleines Richtrad, Schandgeige, Schandmaske, im Vordergrund:  
Daumenschraube und Marktrichterszepter*

© Oö. Landesmuseen, Ernst Grilnberger



Familien genossen ein paar sommerliche Stunden beim fröhlichen Kulturpicknick im Linzer Schloss.  
Foto: Oö. Landesmuseen, Ernst Grilnberger

### Fröhliches Kulturpicknick im Linzer Schloss

Bei warmen, sommerlichen Temperaturen genossen zahlreiche Besucherinnen und Besucher jeden Alters ein Kulturpicknick der besonderen Art auf der Westwiese des Schlossmuseums. Für italienisches Flair sorgten Klänge von Celentano bis Zucchero, dargeboten von Giuseppe Palermo sowie italienische Köstlichkeiten in Picknick-Taschen gesponsert von SPAR. Picknick-Decken, Liegestühle, Sonnenschirme und Bauernhofeis brachten den Süden näher. Für eine wohltuende Abkühlung sorgte ein Gang durch die Präsentation „Essen unterwegs“, der die ganze Familie und besonders die kleinen Gäste bei speziell organisierten Kinderstationen über den Wandel von Ernährungsgewohnheiten aufgrund weltweit gestiegener Mobilität informierte. Ein durch und durch erfolgreiches Fest über den Dächern von Linz.

### Neuerwerb „Blick auf Linz“ von Lucas van Valckenborch

Das Bild wurde in der Auktion vom 13. April 2011 im Wiener Dorotheum ersteigert. Es galt früher als Werk von Marten van Valckenborch, konnte aber von Alexander Wied, dem Verfasser der Valckenborch-Monographie, Martens Bruder Lucas van Valckenborch zugeschrieben werden, der als Hofmaler von Erzherzog Matthias in Linz arbeitete. Die sehr genaue Wiedergabe der Stadt von einem Standpunkt etwas oberhalb der Urfahrwände belegt, dass Valckenborch das Motiv vor Ort gezeichnet hat. So ist die Stadt erstaunlich getreu wiedergegeben, insbesondere das Schloss, dessen Neubau zur Entstehungszeit des Bildes zwar bereits geplant, aber noch nicht begonnen war. Valckenborch zeigt den Bau also in jenem Zustand, wie er sich nach den Umbauten unter Erzherzog Albrecht VI., Kaiser Friedrich III., Kaiser Ferdinand I. und Erzherzog Matthias präsentierte. Eine weitere, sehr getreue Linz-Ansicht Valckenborchs



Lukas van Valckenborch, Blick auf Linz, sign. u. dat. 1599, Öl auf Holz, Inv. Nr. G 2647  
(Neuerwerbung 2011) Foto: Oö. Landesmuseen



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landesmuseen Direktor Peter Assmann präsentieren den neu erworbenen „Blick auf Linz“  
Foto: Oö. Landesmuseen, Alexandra Bruckböck

findet sich im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt, eine stark idealisierte Ansicht besitzt das Landesmuseum in Oldenburg. Beide zeigen im Vordergrund den zeichnenden Künstler, während auf dem Linzer Bild eine Bäuerin Äpfel anbietet. Die jetzt in Paris befindliche Vorzeichnung Valckenborchs ist 1593 datiert, ebenso das Gemälde in Frankfurt, während die nun erworbene Linzer Version das erst nach dem Tod des Künstlers angebrachte Datum 1599 trägt (auch ein weiteres Bild Valckenborchs ist posthum datiert). Die sorgfältig beschriftete Reinzeichnung in der Albertina wurde als Stich vervielfältigt, der mehrere Auflagen erlebte.



Franz Grims vor seinem Herbar anlässlich der Schenkung seiner Moossammlung an das Biologiezentrum Linz Foto: M. Pfosser

### Das Moosherbar von Franz Grims ist im Herbarium Linz!

Im Gegensatz zu den attraktiveren Blütenpflanzen werden Sporenpflanzen wie z. B. Moose traditionellerweise von vielen Botanikern oft links liegen gelassen. Gründe dafür liegen sicher auch in der oft aufwändigen und langwierigen Identifizierungsarbeit, bei der man ohne Mikroskop schnell an die Grenzen des Möglichen gestoßen wird. Umso erfreulicher ist es, dass es dennoch einige Enthusiasten gibt, die sich über Jahrzehnte hinweg mit dieser ungeliebten Pflanzengruppe beschäftigten. Damit wird auch der enormen ökologischen Bedeutung der Moose Rechnung getragen, die z.B. in Bezug auf Regulation des Wasserhaushaltes, als Lebensraum einer Unzahl pflanzlicher und tierischer Organismen, als Substrat für Keimvorgänge von Samen vieler Pflanzen, oder als Luftgüteindikatoren eine wichtige Rolle spielen. Einer der bedeutendsten Naturforscher unseres Landes – Cons. Prof. Franz Grims – hat in einer großzügigen Schenkung am 10. Mai 2011 sein gesamtes Moosherbar dem Herbarium Linz übereignet. Es umfasst nahezu 11.000 Belege mit fast 1.000 Arten vorwiegend aus Österreich mit Schwerpunkt Oberösterreich aber auch aus zahlreichen anderen Ländern von der Südtürkei bis Schottland. Damit ist die Moossammlung in unserem Herbarium auf einen Schlag um fast ein Viertel angewachsen! Die Bedeutung dieser Sammlung für die Dokumentation der Flora Oberösterreichs ist auch deshalb so hoch einzustufen, da die Sammlung nicht nur erstklassig präpariert, sondern auch perfekt dokumentiert und über einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren kontinuierlich gewachsen ist (erste Aufsammlungen bereits 1948). Eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen aus der Feder Franz Grims hat sich sowohl floristisch als auch historisch dem Thema Moose gewidmet, wie etwa der *Catalogus Florae Austriae*, Teil Musci (Laubmoose), zur Geschichte des Moosherbariums am Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums, oder zur Erforschung der Moosflora des unteren Rannatales ([www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)). Durch die erfolgte Eingliederung in die Moossammlung des Herbariums Linz steht die Sammlung Grims nun geschlossen zur Bearbeitung zur Verfügung, wodurch erfreulicherweise die Kontinuität der bryologischen Forschung in Oberösterreich auch in Zukunft gewährleistet werden kann! Martin Pfosser

## TIER DES MONATS

### Die Blindschnecke

#### *Cecilioides acicula*

(O. F. Müller 1774)

Obwohl sie in Österreich weit verbreitet ist und an geeigneten Stellen häufig sein kann, haben nur wenige Menschen dieses Tier lebend zu Gesicht bekommen. Gründe dafür sind ihre „Größe“ und die besondere, unterirdische Lebensweise im Lückensystem lockerer Böden, wo sie bis in eine Tiefe von 20–40 cm, in einzelnen Fällen sogar bis zu 2 m ins Erdreich vordringt. Ihre Fühler tragen im Gegensatz zu den meisten anderen Landschnecken keine Augen.



Foto: Heiko Bellmann

Das etwa 4,5–5,5 mm „hoch“ getürmte, schlanke und sehr zerbrechliche Gehäuse von *C. acicula* hat eine stark glänzende Oberfläche und ist beim lebenden Tier und in frischem Zustand fast vollkommen transparent. Die Mündung nimmt etwa ein Drittel der Gehäusehöhe ein. Die Spindel ist abgestutzt und stark gekrümmt.

Die Tiere bevorzugen warmtrockene Lebensräume mit lockerer Bodenstruktur, wie etwa südexponierte Grashänge, Geröllfelder oder Straßenböschungen, wo sie sich von Schimmelpilzen ernähren. Die Paarung der zwittrigen Tiere findet Ende Mai statt, Anfang Juni werden dann meist 11 bis 13 kugelige Eier einzeln abgelegt. Diese sind im Verhältnis zu den erwachsenen Tieren sehr groß und mit einer Kalkschale umgeben. Bereits nach einigen Tagen schlüpfen die gut entwickelten Jungschnecken.

Die Blind- oder Nadelschnecke ist der einzige Vertreter ihrer Gattung in Oberösterreich und gehört zur Familie der Bodenschnecken (Ferussaciidae). Mit Ausnahme von Osttirol und den höheren Gebirgslagen, wo sie keine geeigneten Lebensräume vorfindet, ist *C. acicula* im gesamten Bundesgebiet verbreitet. In einigen Bundesländern, darunter Oberösterreich, wird die Blindschnecke jedoch als (nahezu) gefährdete Tierart eingestuft. Jan Steger

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [08\\_2011](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2011/8 1](#)